

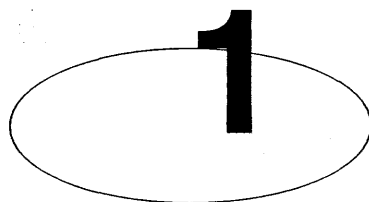
BHUNGAROLOGISCHE
BEITRÄGE

1

Universität Jyväskylä 1993

HUNGAROLOGISCHE **B**EITRÄGE

Herausgegeben von
Tuomo Lahdelma
Sándor Maticsák
Vesa Niinikangas
Christoph Parry



Universität Jyväskylä 1993

© Die Verfasser
Universität Jyväskylä, Humanistische Fakultät, Hungarologie-Projekt
Typographie: Pertti Kukkola & Vesa Ninikangas
Druck: Kopi-Jyvä, Jyväskylä 1993
ISBN 951-34-0166-9
ISSN 1237-0223

Tuomo Lahdelma

ZUM GELEIT

I 989 wurde an der Universität Jyväskylä das Hungarologie-Projekt gegründet, dessen Aufgabe es ist, die Forschung und Lehre der Universität in Bezug auf Ungarn zu fördern. Als erste Veröffentlichung des Projekts erschien 1991 das Werk *Kulttuurin Unkari* (Kulturelles Ungarn), wo die in Jyväskylä gehaltenen Vorträge führender finnischer Kenner der ungarischen Kultur gesammelt sind. Die Beiträge des Bandes umreißen nicht nur jeweils ein Teilgebiet der ungarischen Kultur, sondern stellen auch einen Bezug zum finnischen Geistesleben her.

Die nun vorliegenden Hungarologischen Beiträge sind der eigentlichen Arbeit des Hungarologie-Projektes enger verpflichtet als jene Veröffentlichung. Das Projekt legte von Anfang an großen Wert auf die internationale Öffnung auf der Grundlage einer genauen Kenntnis des jeweils eigenen kulturellen Ausgangspunkts. In diesem Sinne wurden verschiedene kontrastive Fragestellungen bevorzugt, deren Erarbeitung in Zusammenarbeit mit ungarischen Sachverständigen erfolgte. Außerdem wurde die Zusammenarbeit mit ausländischen Hungarologen angestrebt, die, ähnlich wie wir, das Ungarische aus einer auswärtigen Perspektive heraus untersuchen. Diese Bestrebungen bilden auch den Hintergrund dieser Veröffentlichung.

Die Beiträge der nichtfinnischen Kollegen geben einen Eindruck von der Unterrichtstätigkeit, mit der unsere Gäste die Arbeit unserer Universität bereichert haben. Die Beiträge der finnischen Kollegen reflektieren wiederum das auf Ungarn gerichtete Forschungsinteresse der Mitarbeiter der Humanistischen Fakultät. Der internationale Grundgedanke kommt nicht zuletzt auch in der Wahl des Deutschen, der traditionellen Vermittlungssprache der Finnougristik und der internationalen Ungarn-Forschung, als Veröffentlichungssprache zum Ausdruck.

Inhalt

HUNGAROLOGIE

- Holger Fischer** Die Lage der Hungarologie in Deutschland. 3
Zsuzsanna Bjørn Andersen Undervisning i ungarsk ved danske universiteter. 19

SPRACHWISSENSCHAFT

- János Pusztay** Zu den finnisch-ungarischen kontrastiven Untersuchungen. 29
Keresztes László Új magánhangzó-fonémák a magyarban? 45
Maticsák Sándor Határozóragok a magyarban és a finnben. 53
Klima László A magyar szókészlet finnugor elemei és az őstörténet. 73

GESCHICHTE

- Dümmerth Dezső** A magyarság személyiségtörténeti problémái. 87
Tuulikki Tuomainen Baijerin partikularismi ja Hitlerin vallankaappausyritys Pester Lloyd -lehdessä syksyllä 1923. 95
Ilkka Nummela Maaomaisuuden keskittyminen. Vertaileva tutkimus vuosisadan vaihteen Suomesta ja Unkarista. 111

LITERATUR

- Péter Domokos** Kielisukulaisuus ja Unkarin kirjallisuus. 135
- Tuomo Lahdelma** Mitta mitasta. Suomen ja unkarin metristen systeemien vertailua. 147
- Szopori Nagy Lajos** Törvényszerűség vagy kiszámíthatatlanság? Tűnődő széljegyzetek a kis nyelvek irodalmának fogadtatási kérdéseiről. 179
- Görömbei András** Nagy László költészete. 189

VERSCHIEDENES

- Keserű Katalin** Finn-kép a magyar művészeti életben a századelőn. 209
- Kalevi Pöykkö** Mitä Suomessa tiedetään Unkarin kuvataiteesta? 219
- Imola Küllös** A peasant woman prophet's influence on Sub-Carpathian hungarians. 231
- Jaana Janhila** Uutta unkarilaista etsimässä. 239
- Risto Niemi-Pynttäri** Melankolia. 247
- Olli Kokkonen** Die Universitätsbibliothek Jyväskylä als
Vesa Niinikangas finnisches Zentrum für ungarische wissenschaftliche Literatur. 261
- Deutsche Zusammenfassung. 267
- Verzeichnis der Mitarbeiter. 282

HUNGAROLOGIE

Holger Fischer

DIE LAGE DER HUNGAROLOGIE IN DEUTSCHLAND

1. Vertragliche Grundlagen

Im Rahmen der kulturellen Beziehungen zwischen Ungarn und der Bundesrepublik Deutschland haben die wissenschaftlichen Beziehungen nicht einen nur integralen, sondern immer auch einen herausragenden Bestandteil gebildet. Gerade auch in politisch schweren Zeiten ist es in der Wissenschaft über die Grenzen politischer und gesellschaftlicher Systeme hinweg zur geistigen Kooperation und Konfrontation, zur Verständigung untereinander und zum Verständnis füreinander gekommen.

Die Grundlage für den Ausbau der wissenschaftlichen Beziehungen bildet ein aus mehreren Komponenten bestehendes Vertragssystem, das Ende der siebziger und in den achtziger Jahren geschaffen worden ist. Zu diesem Vertragssystem gehören z.B. ein Kulturabkommen (1978), ein Abkommen über naturwissenschaftlich-technische Zusammenarbeit (1987) und ein Äquivalenzabkommen (1989), auf dessen Basis Studienleistungen und Studienabschlüsse gegenseitig anerkannt werden.

Institutionell werden die Wissenschaftsbeziehungen auf ungarischer Seite vor allem vom Művelődési és Közoktatási Minisztérium (Kultusministerium) und der Magyar Tudomá-

nyos Akadémia (Ungarische Akademie der Wissenschaften) abgewickelt. Auf deutscher Seite sind in erster Linie die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD), die Universitäten, wissenschaftliche Stiftungen und Gesellschaften wie z.B. die Alexander von Humboldt Stiftung und die Südosteuropa-Gesellschaft sowie die Stiftungen der politischen Parteien beteiligt.

Einige wenige Zahlen sollen das quantitative Ausmaß der wissenschaftlichen Beziehungen demonstrieren:

- allein im Rahmen des DAAD-Programmes fahren in jedem Jahr ca. 250 deutsche Wissenschaftler und Studierende nach Ungarn und ca. 450 ungarische Wissenschaftler nach Deutschland;
- die Zahl der Universitätspartnerschaften hat sich von 6 im Jahr 1980 auf 44 (1989) bzw. 102 (1993, alte Bundesländer) sowie 70 (1993, neue Bundesländer) erhöht;
- in den 10 Jahren der Partnerschaft (1980-1990) zwischen der Eötvös Loránd Tudományegyetem Budapest und der Universität Hamburg haben 164 Besuche Hamburger Wissenschaftler in Budapest und 120 Besuche Budapester Kollegen in Hamburg stattgefunden, 18 wissenschaftliche Disziplinen sind beteiligt, 25 gemeinsame Kolloquia wurden durchgeführt und 282 wissenschaftliche Vorträge gehalten, etwa 100 Publikationen sind aus der Partnerschaft entstanden.

Seit der politischen Wende in Ungarn sind in einem erheblichen Ausmaß zusätzliche Mittel für den wissenschaftlichen Austausch und für Studienaufenthalte ungarischer Studierender in Deutschland bereitgestellt worden. Zusätzlich sind die wissenschaftlichen Beziehungen der ehemaligen DDR mit Ungarn in dem neuen Deutschland weitgehend übernommen worden, so daß sich die hier skizzierten wissenschaftlichen Beziehungen weiter intensivieren werden.

Auch auf die Entwicklung der Hungarologie haben sich diese Beziehungen fördernd ausgewirkt.

2. Die Entwicklung des Begriffes "Hungarologie"

Hier stellt sich natürlich die Frage, welche Bedeutung der

Begriff "Hungarologie" eigentlich besitzt.

In den achtziger Jahren fand eine intensive Diskussion über den Begriff "Hungarologie" statt. Zu Ende der siebziger Jahre wurde Hungarologie im allgemeinen noch mit Ungarischer Philologie im Sinne einer Sprach- und Literaturwissenschaft gleichgesetzt. Eine andere Definition ergänzte diesen Inhalt durch die Volkskunde, so wird dieser Begriff auch heute noch von der Nemzetközi Magyar Filológiai Társaság (Internationale Gesellschaft für Ungarische Philologie) und in deren offiziellen Zeitschrift, der *Hungarológiai Értesítő* (Hungarologischer Anzeiger), verwendet. In Ungarn teilt vermutlich auch heute noch die Mehrheit der Hungarologen diese Auffassung. Zwischenzeitlich hat sich eine weitere Auffassung herausgebildet, wonach die Hungarologie alle jene geisteswissenschaftlichen Disziplinen umfaßt, die sich mit dem Ungarntum beschäftigen. In den Vereinigten Staaten und in Westeuropa ist der Begriff Hungarologie durch die Einbeziehung sozialwissenschaftlicher Disziplinen zusätzlich erweitert worden, so daß hier unter Hungarologie eine interdisziplinäre Regionalwissenschaft verstanden wird. Nach dieser Definition umfaßt die Hungarologie sowohl die ungarische Philologie als auch die Landeskunde Ungarns, d.h. ungarische Geschichte, Kulturgeschichte, Volkskunde, Politologie, Ökonomie, Soziologie und Geographie. Auch in unserem Hamburger Finnisch-Ugrischen Seminar betreiben wir Hungarologie in diesem zuletzt genannten Sinn.

Die beträchtlich abweichenden Standpunkte der außerhalb Ungarns tätigen Hungarologen nicht-ungarischer Abstammung haben sicherlich erheblich zu dieser in den achtziger Jahren stattgefundenen Erweiterung des Begriffes Hungarologie beigetragen. Aber es sollte nicht vergessen werden, daß sich diese moderne Definition des Begriffes Hungarologie auf Robert Gragger zurückführen läßt, der an der Berliner Universität bereits 1916 die Grundlagen für eine Hungarologie in diesem Sinne gelegt hat.

3. Historischer Rückblick

Mit der Ernennung des Budapester Wissenschaftlers Robert Gragger zum Professor an der Berliner Universität am 15. August 1916 wurde der erste Lehrstuhl für ungarische Sprach- und Literaturwissenschaft in Deutschland gegründet. Im Dezember 1917 wurde dieser Lehrstuhl mit einem erweiterten Programm zu dem Ungarischen Institut an der Universität Berlin umgewandelt. Entsprechend eines Memorandums des Preußischen Kultusministeriums über Auslandsstudien gehörten neben der Sprach- und Literaturwissenschaft nun folgende weitere Disziplinen zum Inhalt: Geschichte, Landes- und Volkskunde, Rechts- und Staatswissenschaften, Volkswirtschaft und Künste. Auch Gragger selbst schrieb in seiner programmatischen Erklärung: "Ungarn soll hier in seiner Gesamtheit als Kulturproblem erfaßt werden. Als solches gilt uns außer den im engeren Sinne wissenschaftlichen Fragen (Sprache, Geschichte, Kultur) auch jedes wirtschaftliche, soziale, politische oder künstlerische Problem..." (Gragger 1921, S. 3-4).

Anfang der zwanziger Jahre wurde die Bibliothek um eine finnische, estnische und ural-altaische Abteilung ergänzt, und auch in der Lehre wurden finnougriische Themen behandelt, Schwerpunkt der Tätigkeit blieb aber weiterhin das Gebiet der Hungarologie. Die Arbeit des Instituts wurde durch die 1917 gegründete "Gesellschaft der Freunde des Ungarischen Instituts e.V. Berlin" unterstützt. Seit 1921 erschienen die "Ungarischen Jahrbücher", die heute als "Ural-Altäische Jahrbücher" fortleben, als Publikationsorgan des Ungarischen Instituts. Die Tätigkeit der "Gesellschaft der Freunde des Ungarischen Instituts" wurde von Deutschland und Ungarn materiell und ideell gleichermaßen unterstützt, so kam es zur Gründung des Berliner Collegium Hungaricum, das den an den Berliner Hochschulen und Universitäten lernenden ungarischen Stipendiaten als Unterkunft und geistiges Zentrum diente.

Nach dem frühen Tod von Professor Robert Gragger im

Jahr 1926 wurde sein Nachfolger Gyula Farkas, der schon vorher an diesem Institut als ungarischer Lektor wirkte. Die Tätigkeit in Forschung und Lehre wurde fachlich erheblich erweitert und mündete schließlich in die Finnougristik, ohne daß der hungarologische Schwerpunkt eine Begrenzung oder Reduzierung erlitten hätte. Die Blütezeit des Ungarischen Instituts in den dreißiger Jahren kann in beeindruckender Weise in den Ungarischen Jahrbüchern verfolgt werden, in denen regelmäßig Berichte über Lehre, Publikationen, Forschungstätigkeit, Erweiterung der Bibliothek etc. publiziert wurden.

Nach dem Zweiten Weltkrieg hat sich die Lage der Hungarologie in entscheidender Weise verändert. Das Ungarische Institut, das den Krieg unversehrt überstanden hatte, wurde nach der Rückkehr von Wolfgang Steinitz aus der sowjetischen Emigration, in die er in den dreißiger Jahren gezwungen worden war, 1946 zum Finnougrischen Seminar der Ost-Berliner Humboldt-Universität umgewandelt. Die Forschung und Lehre konzentrierte sich auf finnougrische Philologie und Volkskunde, insbesondere auf das Ostjakische. Nach dem Tode von Steinitz 1967 konnte die Finnougristik nicht unverändert fortgeführt werden. Stattdessen beschränkte sich die Tätigkeit auf die Ausbildung von Ungarisch-Dolmetschern und Übersetzern, ohne Pflege einer Hungarologie im eigentlichen Sinne. Erst jetzt, nach der deutschen Wiedervereinigung, scheinen intensive Bestrebungen, in Berlin wieder eine an die alte Tradition anknüpfende Hungarologie zu errichten, gerade auch mit Unterstützung aus Hamburg zum Erfolg zu führen.

Professor Gyula Farkas, der bis zum Kriegsende Direktor des Berliner Ungarischen Instituts gewesen war, wurde Ende 1946 an die Göttinger Universität berufen, wo er das Finnougrische Seminar begründete. Er setzte die Tradition der deutschen Finnougristik fort, wobei er die Hungarologie als einen gewissen Schwerpunkt beibehielt. Diese Schwerpunktsetzung wurde aber nach seinem Tode 1958 von seinen Nachfolgern nicht in diesem Ausmaße fortgesetzt, bzw. sie wurde

auf ungarische Philologie beschränkt.

An der Hamburger Universität wurde das Finnisch-Ugrische Seminar nach Vorläufern seit 1952 im September 1959 gegründet. Hungarologie wurde hier nicht betrieben, die Lage hat sich erst Mitte der siebziger Jahre geändert.

Auch in dem 1965 gegründeten Finnisch-Ugrischen Seminar der Münchener Universität stellt die Hungarologie absolut keinen Schwerpunkt innerhalb der Finnougristik dar.

4. Die gegenwärtige institutionelle Lage der Hungarologie

Für die über die ungarische Philologie hinausgehende, als interdisziplinäre und regionale Wissenschaft verstandene Hungarologie, die die das Ungarntum in seiner Gesamtheit berührenden Geistes- und Sozialwissenschaften umfaßt, ist charakteristisch, daß sie als selbständige Disziplin mit einer eigenen universitären Abschlußprüfung an keiner Universität vorhanden ist. Hinsichtlich der Abschlußmöglichkeit bildet lediglich das Seminar für Hungarologie in Berlin eine Ausnahme. Weiterhin sind charakteristisch, daß sie auf zahlreiche Fachwissenschaften und wissenschaftliche Institute zersplittert ist, daß eine Koordination und Abstimmung zwischen den verschiedenen Wissenschaftlern und Institutionen fehlt, sowie, daß in Forschung und Lehre eine starke Abhängigkeit von den persönlichen Interessen der einzelnen Wissenschaftler besteht.

Eine notwendige Voraussetzung für eine erfolgreiche Entwicklung der Hungarologie ist der gründliche und auch pädagogisch fundierte, institutionell abgesicherte und fest mit einem Fach verbundene ungarische Sprachunterricht. An den deutschen Universitäten ergibt sich folgendes Bild:

- an einer Universität gibt es ungarischen Sprachunterricht im Rahmen eines selbständigen hungarologischen Faches (Ost-Berlin),
- an drei Universitäten gibt es ungarischen Sprachunterricht im Rahmen der Finnougristik (Göttingen, München, Hamburg),
- an weiteren acht Universitäten wird Ungarisch regelmäßig, außer-

halb der Finnougristik, mit unterschiedlichen Zielsetzungen, meistens im Rahmen der Allgemeinen Sprachwissenschaft, unterrichtet (Köln, Bonn, Marburg, Gießen, Bochum, Freiburg, Münster, West-Berlin),

- an zwei Universitäten wird nur gelegentlich Ungarisch unterrichtet (Kiel und Würzburg).

Für den ungarischen Sprachunterricht ist an allen 14 Universitäten die philologische Ausbildung als Zielsetzung charakteristisch. Abgesehen von der Berliner Humboldt-Universität, wo der Sprachunterricht entsprechend der Zielsetzung der Dolmetscherausbildung auf einem außerordentlich hohen Niveau stattfindet, wird an allen Universitäten nur ein mittleres Sprachniveau, teilweise nur das Grundlagenniveau, erreicht. Daneben wird Ungarisch auch an überraschend vielen Volkshochschulen gelehrt.

Infolge der starken Zersplitterung der an der Hungarologie beteiligten geistes- und sozialwissenschaftlichen Disziplinen hat sich bisher an keiner deutschen Universität ein fachliches und/oder institutionelles Zentrum außerhalb der Finnougristik gebildet, das die auf Ungarn bezogene Forschung und Lehre vereinigt. Ungarische Themen werden in Forschung und Lehre im allgemeinen im Rahmen der Osteuropa- bzw. Südosteuropa-Forschung behandelt. Es würde zu weit führen, alle Wissenschaftszweige und universitäre sowie außeruniversitäre Institute aufzuzählen, in denen irgendwann einmal auch ein ungarisches Thema behandelt worden ist. Dennoch kristallisieren sich einige universitäre Institute heraus, in denen man sich regelmäßig mit Ungarn beschäftigt. Außer den bereits erwähnten Finnougrischen Instituten müssen in erster Linie erwähnt werden:

- das Osteuropa-Institut der FU Berlin, das Institut für Wirtschaft und Gesellschaft Ost- und Südosteuropas der Universität München, das Institut für Geschichte Osteuropas und Südosteuropas der Universität München, das Institut für Ostrecht der Universität zu Köln, das Institut für Geschichte Osteuropas der Universität zu Köln, das Zentrum für kontinentale Agrar- und Wirtschaftsforschung in der Universität Gießen, das Institut für Außenhandel und Überseewirtschaft der Universität Hamburg.

In der Forschung wird sich mit ungarischen Themen wesentlich intensiver in den außeruniversitären Instituten der

Osteuropa-Forschung beschäftigt. Die wichtigsten sind:

- das Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien in Köln, das Osteuropa-Institut München, die Stiftung Wissenschaft und Politik in Ebenhausen, das HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung in Hamburg, das Institut für Weltwirtschaft in Kiel. Die wichtigste Rolle spielt das Münchener Südost-Institut. In seiner historischen Abteilung steht im Zentrum des Forschungsinteresses die ungarische Geschichte; in seiner Abteilung für Gegenwartsforschung ist die Aufgabe seiner Ungarn-Referentin die wissenschaftliche Beobachtung der aktuellen politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Prozesse Ungarns. Die Ungarn-Abteilung der Bibliothek des Südost-Instituts ist sicherlich die beste in ganz Deutschland. Auch der Bibliothekar beschäftigt sich als Nationalitätenexperte vornehmlich mit ungarischen Themen. Hinsichtlich der Geschichte Ungarns muß auch das Münchener Ungarn-Institut erwähnt werden, in dessen Zeitschrift "Ungarn-Jahrbuch" und Schriftenreihe "Studia Hungarica" zahlreiche Publikationen zur Geschichte Ungarns erscheinen. Für alle eben erwähnten Institute ist aber ein starkes politisches Interesse charakteristisch, was sich u.a. in der Zuordnung zu und Finanzierung durch ein Ministerium, z.B. Außen- und Innenministerium, sowie durch Auftragsforschung für Ministerien ausdrückt.

Schon allein wegen der sprachlichen Probleme ist die Hungarologie mehr noch als andere Regionalwissenschaften auf wenige Personen beschränkt. Sowohl die Sprache als auch die politische Entwicklung sind verantwortlich dafür, daß sich die Hungarologie in der Bundesrepublik Deutschland lange Zeit nahezu ausschließlich in der Hand von Wissenschaftlern ungarischer Abstammung befunden hat. Zusammen mit meinen beiden Hamburger Kollegen Wolfgang Veenker und Tiborc Fazekas habe ich in verschiedenen bibliographischen Ermittlungen festgestellt, daß in der Bundesrepublik Deutschland (ohne die ehemalige DDR) nach dem II. Weltkrieg 74 verschiedene Personen auf dem Gebiet der ungarischen Sprachwissenschaft publiziert haben. Von diesen 74 Personen haben sich etwa 20–25 Personen intensiver mit dem Ungarischen beschäftigt, davon weniger als 10 nichtungarischer Abstammung. Im Bereich der Sozialwissenschaften sieht es nicht anders aus. Hier haben in den achtziger Jahren etwa 60 Personen über hungarologische Themen publiziert, davon haben sich allerdings nur 9 Wissenschaftler

intensiver mit Ungarn beschäftigt, von diesen wiederum sind 6 nichtungarischer Abstammung.

Obgleich die Zahl der einschlägigen Institutionen und Wissenschaftler eigentlich noch überschaubar ist, zeigen sich doch deutliche Spuren der Zersplitterung und der unzureichenden Koordination. Es besteht die Gefahr, daß es nicht gelingt, die zur Verfügung stehenden materiellen und fachwissenschaftlichen Ressourcen optimal zu verwenden; Forschungsprogramme laufen parallel, und ihre Ergebnisse werden nicht im erforderlichen Maße bekannt. Hinzu kommt noch, daß es in Deutschland kein einziges zentrales hungarologisches Publikationsorgan gibt. Die institutionellen Strukturen sind gegenwärtig derart, daß die sozialwissenschaftliche Beschäftigung mit Ungarn im allgemeinen einen Bestandteil der Osteuropa- bzw. Südosteuropa-Forschung bildet und bisher nirgends jene kritische Größe erreicht hat, die zu einer institutionellen Verselbständigung führen könnte.

5. Forschungsthemen der Hungarologie

Weiter oben sind bereits die in Hamburg durchgeführten bibliographischen Ermittlungen erwähnt worden. Im folgenden sollen deren wichtigsten Ergebnisse hinsichtlich der Forschungsthemen vorgestellt werden, wobei hier allerdings nur auf die Forschung im alten Gebiet der Bundesrepublik eingegangen wird. Die Forschung in der ehemaligen DDR ist, bedingt durch die fachliche Ausrichtung unserer Kollegen in der DDR, im wesentlichen auf Literaturwissenschaft konzentriert.

Für den Bereich der sprachwissenschaftlichen Arbeiten zur Hungarologie hat Wolfgang Veenker eine umfangreiche Bibliographie zusammengestellt, die insgesamt 335 Titel umfaßt, die nach dem II. Weltkrieg (1948-1988) in der Bundesrepublik Deutschland entstanden und publiziert worden sind. Wesentliche Ergebnisse sind:

Von den 335 Titeln sind 23 Monographien, darunter 12

Dissertationen und Habilitationen, 25 Sammelbände, 134 Aufsätze, 103 Rezensionen und 50 Kurzberichte, Würdigungen, Nekrologe etc.

Es gibt keine linguistische "Schule" im engeren Sinne und keine kontinuierliche, die Forschung der Vorkriegszeit fortsetzende Tradition. Die Arbeiten sind überwiegend Individualforschung.

Fachlich verteilen sich die 182 Arbeiten (ohne Rezensionen und Kurzberichte) auf folgende Rubriken:

- 9,9% Interferenz
- 8,6% Semantik
- 8,3% Etymologie
- 8,3% Toponomastik
- 8,0% Sprachgeschichte
- 8,0% Morphologie
- 7,0% Syntax
- 6,4% Phonetik, Phonologie
- 5,1% Areallinguistik
- 5,1% Konfrontierende Grammatik
- 5,1% Lexikologie, Lexikographie
- 4,8% Wissenschaftsgeschichte und -organisation
- 3,8% allgemeine Fragen der Linguistik des Ungarischen
- 3,5% Sprachdenkmäler
- 2,6% Stilistik
- 2,2% Didaktik, Fragen des Unterrichts
- 1,3% Sprachsoziologie
- 1,0% Lehrbücher, Hilfsmittel für den Unterricht
- 1,0% sprachwissenschaftlich-literarische Fragestellungen

Es ist eine relativ breite Streuung über sämtliche Felder der Linguistik zu verzeichnen. Im Vordergrund des Interesses stehen Probleme der Interferenz, Etymologie, Semantik sowie der Toponomastik. Aber auch die "klassischen" Bereiche wie Phonetik/Phonologie, Morphologie und Syntax werden in einem bedeutsamen Umfang behandelt. Bedauerlich ist der geringe Anteil an Hilfsmitteln, Lehrbüchern und didaktischen Anweisungen, obgleich gerade im praktischen Sprachunterricht immer wieder die mangelnde Qualität der Lehrbücher beklagt wird. Die Lehrbücher sind alle von ungarischen Wissenschaftlern erarbeitet worden und es gibt kein speziell

für deutsche Muttersprachler konzipiertes Lehrbuch oder entsprechende Grammatik.

Um auf einige wenige bedeutsame Arbeiten hinzuweisen, seien hier herausgehoben die in München von Karl Nehring und Georg Heller herausgegebenen 20 Bände der Serie "Die historischen Ortsnamen von Ungarn", die von Julius von Farkas, Gyula Décsy und Ádám T. Szabó in mehreren Arbeiten erfolgte Edierung des Münchener Kodex sowie das Suffixindex von Wolfgang Veenker.

Für den Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften habe ich selbst eine bibliographische Erhebung der in den achtziger Jahren (1980–1987) erschienenen Arbeiten zur Hungarologie vorgenommen. Die wichtigsten Ergebnisse dieser Erhebung sind folgende:

In den achtziger Jahren sind 450 hungarologische Titel erschienen, davon sind etwa 40% Monographien und ca. 60% Aufsätze u.ä.

In den ostwissenschaftlichen Zeitschriften beschäftigen sich regelmäßig 5–10%, in der Zeitschrift "Südosteuropa" sogar über 20% aller Artikel mit Ungarn.

Mit steigender Tendenz stammen die Arbeiten, bei den Monographien bereits über 50%, aus der Feder von Wissenschaftlern nichtungarischer Abstammung.

Thematisch gliedern sich die Arbeiten auf folgende Bereiche:

- 30,9% Wirtschaft
- 26,4% Staat, Politik, Recht
- 15,4% Geschichte
- 14,5% Gesellschaft
- 4,7% Allgemeine Literatur über Ungarn
- 4,7% Geographie, Umweltschutz
- 3,4% Kultur

Im Mittelpunkt der geistes- und sozialwissenschaftlichen Forschung und somit auch des wissenschaftlichen Interesses stehen damit eindeutig die Wirtschaft und der Bereich von Staat, Politik und Recht. Dieser thematische Schwerpunkt ist infolge der politischen Wende in Ungarn in den vergangenen

2–3 Jahren noch weiter verstärkt worden. Erst mit deutlichem Abstand folgen die Geschichte und gesellschaftliche Fragen, wobei allerdings häufig Überschneidungen zwischen den Themenbereichen auftreten. Auch innerhalb der großen thematischen Bereiche lassen sich deutliche Schwerpunktbildungen erkennen.

Zentrale Themen im Bereich der Wirtschaft stellen das ungarische Wirtschaftssystem, die Wirtschaftspolitik und -reform und die kontinuierlich durchgeführten Analysen zur Wirtschaftsentwicklung dar. Besonders aktiv sind die beiden Kollegen Endre Antal (Gießen) und Andreas Wass von Czege (Hamburg), deren Forschungstätigkeit auch die anderen Schwerpunkte der wirtschaftswissenschaftlichen Themen bestimmen, nämlich Fragen des Außenhandels, der Landwirtschaft, des Technologietransfers und der joint ventures.

Im Bereich von Staat, Politik und Recht ist das Forschungsinteresse wesentlich weiter gestreut. Als wichtigste Themen müssen hier genannt werden: Aufbau und Funktionsweise des politischen Systems, Rolle der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei, Oppositionsbewegung, politische Reform und natürlich die Revolution von 1956. Gerade die Ereignisse von 1956 bilden auch den Schwerpunkt der publizistischen Tätigkeit der ungarischen Emigranten in der Bundesrepublik. Der Hauptteil der umfangreichen Forschungstätigkeit wird von Kathrin Sitzler (München), Mária Huber (Hamburg) und Georg Brunner (Köln) getragen.

Die wissenschaftliche Tätigkeit im Bereich Gesellschaft wird insbesondere durch Kathrin Sitzler (München) geprägt, die sich in zahlreichen Beiträgen mit der ungarischen Sozialpolitik, Problemen der gesellschaftlichen Werteordnung und Fragen des ungarischen Gesundheitswesens auseinandergesetzt hat. Als ein neuer Schwerpunkt hat sich seit einigen Jahren die Nationalitätenfrage herauskristallisiert. So sind z.B. weit über 10 Wissenschaftler an dem von Gerhard Seewann (München) und Edgar Hösch (München) geleiteten interdisziplinären Forschungsprojekt "Deutsche und Magyaren als nationale Minderheiten im Donauraum 1918–1980"

beteiligt. Hierzu konnte im April 1991 ein großes Symposium in Dubrovnik durchgeführt werden und mehrere Publikationen sind bereits veröffentlicht worden bzw. stehen kurz davor.

In der Geschichte hat sich das Hauptinteresse von der vornehmlich von der älteren Wissenschaftlergeneration betriebenen Geschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit auf das 19. und vor allem auf das 20. Jahrhundert verlagert. Symptomatisch drückt sich dies in den beiden von Jörg Hoensch (Saarbrücken) veröffentlichten Büchern "Geschichte Ungarns 1867-1983" (1984) und "Ungarn. Geschichte, Politik, Wirtschaft" (1991) aus. Wichtige Grundlagen für die historische Forschung stellen die historiographischen Arbeiten von Gerhard Seewann (München) und Holger Fischer (Hamburg) sowie die vom Südost-Institut herausgegebene "Historische Bücherkunde Südosteuropa" dar.

Zum Bereich der allgemeinen Literatur über Ungarn gehören z.B. zahlreiche Reiseführer, die teilweise weit mehr als nur touristische Dinge enthalten. Das wichtigste Werk der deutschen hungarologischen Forschung ist ohne Frage das 1987 erschienene Ungarn-Handbuch, das von Klaus-Detlev Grothusen (Hamburg) herausgegeben worden ist. Dieses Buch bildet mit seinen insgesamt 800 Seiten, 28 Beiträgen von 28 Autoren, davon 14 Deutschen, und seinem umfangreichen dokumentarischen und bibliographischen Anhang die auch heute noch aktuellste Gesamtdarstellung der Entwicklung Ungarns von 1945 bis heute. Dieses Buch hat sowohl in Deutschland als auch in Ungarn sehr gute Rezensionen erhalten und stellt das wichtigste deutschsprachige wissenschaftliche Standardwerk über Ungarn dar.

6. Das Hamburger Zentrum für Hungarologie

Die Gründe und Absichten, die im Oktober 1987 zur Gründung des Zentrums für Hungarologie im Finnisch-Ugrischen Seminar der Universität Hamburg, am 10. März 1988 zum

Abschluß eines Vertrages zwischen dem Ungarischen Kultusministerium, der Budapester Eötvös Loránd Universität und der Universität Hamburg, und schließlich am 30. Juni 1988 zur feierlichen Eröffnung des Zentrums geführt haben, können in mehrere Gruppen gegliedert werden:

- 1. Zwischen Deutschland und Ungarn hat sich in den siebziger und achtziger Jahren ein enges, durch Verträge abgesichertes Geflecht von kulturellen und wissenschaftlichen Beziehungen herausgebildet, das aus der Sicht Ungarns das ausgedehnteste und vielseitigste zu den westlichen Staaten darstellt.
- 2. Von ungarischer Seite besteht eine kulturpolitische Konzeption zur Verbreitung der ungarischen Kultur im Ausland, die noch vom früheren Kultusminister Béla Köpeczi ausgearbeitet worden ist. Hierin ist u.a. die Gründung eines hungarologischen Zentrums vorgesehen, das in einer Universität und möglichst im Rahmen der Finnougristik tätig ist.
- 3. In Deutschland erstreckt sich die Hungarologie auf verschiedene Wissenschaftszweige und zahlreiche wissenschaftliche Institute. Zur Verbesserung der Ausnützung der vorhandenen materiellen, fachlichen und personellen Ressourcen erscheint eine Koordination erforderlich.
- 4. Es ist im deutschen Interesse, über mehr Kenntnisse über das politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche System Ungarns zu verfügen.
- 5. Die Tatsache, daß das Zentrum für Hungarologie gerade im Finnisch-Ugrischen Seminar der Universität Hamburg und nicht in Göttingen oder München gegründet worden ist, folgt einerseits daraus, daß die Universität Hamburg infolge des seit 1980 bestehenden Partnerschaftsvertrages mit der Budapester Eötvös Loránd Universität eine wichtige Rolle im System der wissenschaftlichen Beziehungen der beiden Länder spielt, und zum anderen daraus, daß die Universität Hamburg sofort bereit war, beträchtliche materielle und personelle Ressourcen bereitzustellen, und schließlich daraus, daß das Finnisch-Ugrische Seminar in der Lage war, eine an die Traditionen von Robert Gragger anknüpfende Konzeption auszuarbeiten, die zu einem großen Teil mit den erwähnten wissenschaftspolitischen Vorstellungen übereinstimmte, gleichzeitig aber auch eigenständige charakteristische Züge aufwies, und schließlich auch bereit und in der Lage war, diese Konzeption zu verwirklichen.

Gestatten Sie, daß ich die Aufgaben des Hamburger Zentrums für Hungarologie kurz vorstelle:

1. Dokumentation

- Aufbau einer hungarologischen Bibliothek und Dokumentation,

- Zusammenstellung einer Dokumentation über die in Ungarn und Deutschland tätigen hungarologischen Institutionen, Personen, Forschungs- und Lehrprogramme,
- Zusammenstellung einer Dokumentation über das Wissenschaftssystem in Ungarn.

2. Information

- Erteilung von Informationen an Wissenschaftler, Studierende sowie Öffentlichkeit, die an hungarologischen Themen interessiert sind,
- Informationsdienst für Wissenschaftler, die an einer Zusammenarbeit mit ungarischen wissenschaftlichen Einrichtungen und/oder Wissenschaftlern interessiert sind,
- Unterstützung und Verbreitung der Ergebnisse der deutsch-ungarischen wissenschaftlichen Zusammenarbeit.

3. Koordination

- Schaffung von Kontakten zu und zwischen den deutschen Wissenschaftlern, die an hungarologischen Themen arbeiten bzw. an der deutsch-ungarischen wissenschaftlichen Zusammenarbeit teilnehmen,
- Bereitstellung eines Ortes der Zusammenkunft und des Erfahrungsaustausches für die an der Zusammenarbeit Beteiligten.

4. Lehre

- Unterstützung eines fachspezifischen, an den Bedürfnissen einzelner Disziplinen ausgerichteten Ungarisch-Unterrichtes,
- Planung von Lehr- und Forschungsprogrammen gemeinsam mit ungarischen Einrichtungen, die geeignet erscheinen, das Interesse deutscher Wissenschaftler gegenüber hungarologischen Themen zu erwecken bzw. die deutsch-ungarische wissenschaftliche Zusammenarbeit zu fördern.

5. Forschung

- Selbständige Forschungstätigkeit ist vorläufig, abgesehen von den individuellen Forschungsprojekten der hier tätigen Wissenschaftlern, nicht vorgesehen.

Es ist völlig klar, daß das Zentrum für Hungarologie in seiner Aufbauphase noch nicht in der Lage ist, alle seine vorgesehenen Aufgaben vollständig zu erfüllen. Für die Verwirklichung der Aufgaben ist eine enge Zusammenarbeit mit den ungarischen wissenschaftlichen und kulturpolitischen Einrichtungen sowie mit den übrigen Hungarologie-Zentren von äußerst wichtiger Bedeutung.

Literatur

- Bachofer, Wolfgang; Fischer, Holger (Hrsg.): Ungarn — Deutschland. Studien zu Sprache, Kultur, Geographie und Geschichte. Wissenschaftliche Kolloquien der ungarischen Wirtschafts- und Kulturtagung in Hamburg 1982. München 1983 (= *Studia Hungarica* 24).
- Fazekas, Tiborc: Probleme des Ungarischen als Fremdsprache. In: Bachofer/Fischer 1983, S. 53–61.
- Fazekas, Tiborc; Fischer, Holger; Pusztay, János; Veenker, Wolfgang: *Hungarologie in der Bundesrepublik Deutschland*. In: *A hungarológia oktatása* 2 (1988), 4, S. 3–36.
- Fischer, Holger: *Hungarológia a Hamburgi Egyetem kutatásában és oktatásában*. In: M. Róna 1983, S. 92–96.
- Fischer, Holger: Stand und Aufgaben einer interdisziplinären Landeskunde Ungarns im Rahmen der Finno-Ugristik. In: *Hungarian Studies* 1 (1985), S. 235–255.
- Fischer, Holger: A hungarológia kutatásának helyzete az NSZK-ban különös tekintettel a Hamburgi Egyetemre. In: *Hagyományok és módszerek. Az I. Nemzetközi Hungarológia-Ok-tatási Konferencia előadásai*. Budapest 1990, 1. Bd., S. 223–232 (= *Hungarológiai ismerettár* 7).
- Gragger, Robert: Unser Arbeitsplan. In: *Ungarische Jahrbücher* 1 (1921), S. 1–8.
- Nehring, Karl: *Studia Hungarica. Forschungen zur ungarischen Sprache und Kultur in der Bundesrepublik Deutschland*. In: *Südosteuropa-Mitteilungen* 20 (1980), 1, S. 63–69.
- Nehring, Karl: *Hungarológia a Német Szövetségi Köztársaságban*. In: M. Róna 1983, S. 87–91.
- M. Róna, Judit (Hrsg.): *Hungarológiai oktatás régen és ma*. Budapest 1983.
- Veenker, Wolfgang: *Gondolatok a (hamburgi) hungarológiához*. In: *Hungarológiai Értesítő* 8 (1986), S. 328–333.
- Veenker, Wolfgang: *Die Entwicklung der Finnougristik im deutschsprachigen Raum*. In: *Hungarian Studies* 2 (1986), S. 117–151.